AKTUELL

Englisch vor Gericht

Der Weg für das Englische als Sprache vor deutschen Gerichten ist offenbar frei. Am 9. November beriet der Rechtsausschuss des Bundestages über einen Gesetzentwurf des Bundesrates. Mit diesem soll das Englische an deutschen Landgerichten in Kammern für internationale Handelssachen die Verhandlungssprache werden. Ziel ist es, den „Justizstandort Deutschland“ zu stärken und lukrative Wirtschaftsprozesse an deutsche Gerichte zu ziehen.

Die Ausschussmitglieder hörten Stellungnahmen von fünf Juristen und zwei Vertretern aus der Wirtschaft. Fast alle befürworteten das Vorhaben. Nur Wolfgang Ball, Vorsitzender Richter am Bundesgerichtshof, und Axel Flessner, Vorstandsmitglied der Stiftung Deutsche Sprache, warnten davor, Englisch als Gerichtssprache zuzulassen.

Der VDS hatte zuvor noch einmal die Mitglieder des Rechtsausschusses mit einem offenen Brief auf die Tragweite und Gefahren der Gesetzesvorlage hingewiesen. Demnach sei das deutsche Recht untrennbar mit der deutschen Sprache verbunden und der Bedarf an Kammern für internationale Handelssachen an deutschen Gerichten so gering, dass er eine derart fundamentale Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes nicht rechtfertigt. Es

Um den „Justizstandort Deutschland“ zu stärken, soll die englische Sprache vor deutschen Gerichten als Verhandlungssprache zugelassen werden. © Andre - Fotolia.com

widerspreche einem wesentlichen Prinzip unserer Demokratie, wenn Teile des deutschen Rechtssystems ins Englische abwandern. Für fragwürdige Gruppeninteressen wird hier ein grundlegender Inhalt unserer Rechtskultur im wahrsten Sinne des Wortes „verkauft“.

Der VDS wird sich vor einer Abstimmung über den Gesetzentwurf im Bundestag noch einmal an die Abgeordneten wenden.

hok

Schlagzeile des Jahres für die taz . die tageszeitung

Die Schlagzeile des Jahres 2011 stand in der Berliner taz: „Brüderle bei Ehrlichkeit ertappt“ (25. März 2011). Nach Ansicht der Jury brachte die taz damit die nicht immer primär an Faktentreue orientierte Schlitzohrigkeit dieses bekannten FDP-Politikers präzise auf den Punkt. Punktgleich auf dem zweiten Platz landeten „Nein tanke! Der Irrsinn mit dem Biosprit“ aus BILD, 8. März 2011, und „Circus Krone – vom Sinn und Wahnsinn der britischen Monarchie“ aus dem Spiegel vom 18. April 2011.

Insgesamt gingen 73 Vorschläge bei der Jury ein. Sehr gut gefielen dieser auch die zahlreichen intelligenten Wortspiele um die Affäre Guttenberg: „Die Jäger des verlogenen Satzes“ (Der Tagesspiegel, 15. Juni 2011), „Schmarotzer cum laude“ (taz, 22. Februar 2011), „Guttenberg schreibt Doktortitel vorerst ab“ (FAZ, 18. Februar 2011), „Plagiator honoris causa“ (taz, 25.2.2011) oder „Adel verzichtet“ aus der Süddeutschen Zeitung (1. März 2011).

Ein weiterer Schwerpunkt der Zusendungen betraf die prekäre Lage anderer FDP-Politiker („Der Draußenminister“, Spiegel, 8. April 2011) oder die Abwahl der CDU-Regierung in Baden-Württemberg: „Mappus tiefergelegt“ (taz, 28. März 2011) oder „Mappschied in Stuttgart“ (taz, 27. März 2011). Die komplette Liste der besten 30 Schlagzeilen ist auf der VDS-Netzseite nachzulesen.

Die Aktion „Schlagzeile des Jahres“ wurde 2010 von dem VDS-Vorsitzenden Walter Krämer und dem bekannten Journalisten Wolf Schneider ins Leben gerufen. Der Sieger des Jahres 2010 war die Schlagzeile „Krieger, denk mal!“ aus der Hamburger Zeit. Weitere Jury-Mitglieder sind der Heute-Journal-Moderator Claus Kleber, der Journalist und Sprachwissenschaftler Franz Stark und die Sprachwissenschaftler Gert Ueding und Horst Haider Munske. Die Sieger taz, BILD und Spiegel erhalten eine Urkunde und die Vorschlagenden je ein Exemplar der „Sternstunden der deutschen Sprache“.

Die Aktion geht im Jahr 2012 weiter, vorschlagsberechtigt ist jedermann. Bitte neben der Schlagzeile selbst auch eine Kopie des zugehörigen Artikels an die VDS-Geschäftsstelle in Dortmund schicken.

wk

DER VORSITZENDE MEINT

Liebe Sprachfreunde,

jetzt ist es sozusagen amtlich: Denglisch ist für Doofe. Wenn es noch irgendwelche Gerechtigkeit auf dieser Erde gibt, müsste der VDS die Drogeriekette Schlecker zum Ehrenmitglied machen. Denn eindringlicher und überzeugender als Schlecker mit seinem neuen Spruch *For you. Vor Ort* lässt sich wohl schwerlich zeigen, welch Geistes Kind sowohl die Sender als auch die Empfänger solcher Sprachbotschaften sind: Der Spruch sei deshalb englisch angehaucht, so der Unternehmenssprecher in faszinierender Ehrlichkeit, weil die Schleckerkunden eben den intellektuell weniger anspruchsvollen Schichten unseres Volkes angehörten. Die ließen sich von diesem Sprachgepansche beeindrucken. Mit Akademikern und sonstigen gebildeten Zeitgenossen rede man natürlich weiterhin perfektes Deutsch.

Und genauso ist es auch. Wer sich an – vermeintlich oder tatsächlich – geistig oder monetär potente Bundesbürger wendet, tut dies in aller Regel in deren Muttersprache, also in möglichst gutem Deutsch. Vor einiger Zeit

Jetzt ist es amtlich: Denglisch ist für Doofe

hat mir der Autokonzern Toyota einen Prospekt für ihren neuen Lexus ins Haus geschickt. Wahrscheinlich dachten sie (leider zu Unrecht), ein Hochschullehrer könnte sich ein solches Auto leisten. Auf dreißig Seiten kein einziges englisches Wort. Schauen Sie sich dagegen einmal den Prospekt des neuen VW Polo an. Den gibt es in den Ausstattungsvarianten *Blue Motion, Highline, Trendline* und *Comfortline* und den Farben *Flash-Rot* (immerhin: rot), *Deep Black Perleffekt* und *Shadow Blue Metallic*. Damit ist klar, dass kein Mensch mit Geschmack ein solches Auto kauft.

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, wie die armen Kinder heißen, die als Opfer von Katastrophenfamilien in den letzten Jahren so traurige Schlagzeilen gemacht haben? Die heißen in aller Regel nicht Maria, Peter, oder Maximilian, die heißen überproportional häufig Kevin, Mike und Jessica. Das geht sogar so weit, dass Grundschullehrer sich beschimpfen lassen müssen, weil sie Kindern mit derartigen Vornamen weniger Beachtung schenken.

Aber wenn ich Lehrer wäre und wüsste nur, der eine heißt Kevin und der andere heißt Michael, dann müsste man mir schon sehr viel Geld für eine Wette bieten,

Foto: Jürgen Huhn

dass Kevin der Klügere von den beiden ist.

Lasst uns also alle gemeinsam hoffen, dass diese Botschaft – Denglisch ist für Doofe – eine maximale Verbreitung findet. Eine bessere Werbung für den VDS kann ich mir nicht vorstellen.

Mit weihnachtlich
frohgestimmten Grüßen,

Ihr Walter Krämer